



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

**Rezension zu Elisabetta Dimauro, Re contro. La rivalità dinastica a Sparta
fino al regno di Agide II, Alessandria 2008**

Thommen, L

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-38544>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Thommen, L (2010). Rezension zu Elisabetta Dimauro, Re contro. La rivalità dinastica a Sparta fino al regno di Agide II, Alessandria 2008. *Gnomon: Kritische Zeitschrift für Kultur der Antike und Humanistische Bildung*, 82(4):371-372.

Elisabetta Dimauro: *Re contro. La rivalità dinastica a Sparta fino al regno di Agide II*, Alessandria: Edizioni dell'Orso 2008, 217 S. (Collana del Dipartimento di Scienze dell'Antichità. Sezione storica 9.) ISBN 978-88-7694-025-8.

Das spartanische Doppelkönigtum hat schon in der Antike Anlass zu staatstheoretischen Überlegungen und politischen Analysen gegeben. Da jeweils zwei Könige aus den angeblich verfeindeten Familien der Agiaden und Eurypontiden amtierten (Hdt. 6,52), wurde in dieser Institution von Anfang an eine interne Balance vermutet, durch die das Königtum eingeschränkt bzw. zurückgebunden würde. Als weitere ausgleichende Mittel gelten der Ältestenrat der Gerousia und das Ephorat als jährlich wechselndes Gremium von fünf leitenden Beamten (Plut. Lyk. 5–7). Die Macht der Ephoren als „Aufseher“ soll nach antiken Erklärungen allerdings nur im Falle, dass sich die Könige nicht einig waren, zum Tragen gekommen sein (Plut. Agis 12). Demgegenüber hat die Forschung im Ephorat eine Institution gesehen, die durch erweiterte Aufgabenbereiche und Kontrollfunktionen auch dem Königtum gegenüber zunehmende Macht entwickelte und im Zusammenspiel mit der Volksversammlung (Apella) die Könige weiter in den Hintergrund treten ließ. Das Gewicht des Königtums hängt nach der neueren *communis opinio* grundsätzlich von der Stärke einzelner Persönlichkeiten ab, wobei durchaus auch deren gesellschaftliche und politische Vernetzung in Rechnung gestellt wurde.

Das vorliegende Buch vertritt nun die These, dass die spartanische Politik stets wesentlich von den Königshäusern und ihren betreffenden Anhängern, die ohne nähere Erläuterung als politische „Faktionen“ gedeutet werden, geprägt wurde. Weder das Ephorat noch die Volksversammlung könnten als eigenständige, autonome Institutionen gesehen werden, sondern seien jeweils von den dynastischen Parteiungen beeinflusst oder instrumentalisiert worden. Der Titel des Werkes ist dabei Programm: Das spartanische Doppelkönigtum wird nicht als Einheit betrachtet, sondern als rivalisierende Dyarchie von „Gegenkönigen“, die letztlich für das Gleichgewicht in der spartanischen Politik verantwortlich sei.

Den Anfang bilden grundsätzliche Überlegungen zum Ursprung der Verfeindung der beiden Königshäuser (I), die zu Recht vor dem propagandistischen Hintergrund des dynastischen Kampfes um das größere Prestige im 5. Jh. v. Chr. gedeutet wird. Anschließend wird die Zeit vom 8.–5. Jh. v. Chr. (bzw. die historisch bezeugte Phase seit dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr.) nach konkreten Beispielen der politischen Auseinandersetzung durchsucht (II), bis dann in den letzten drei Kapiteln (III–V) das Gewicht ganz auf dem Eurypontiden Agis II. (427–399/8 v. Chr.) und der Konfrontation mit seinen politischen Gegnern (Alkibiades, Endios) bzw. mit seinem Mitregenten Pausanias liegt. Dabei gelangen immer wieder bemerkenswerte Beobachtungen zu einzelnen politischen Sachverhalten und historischen Überlieferungen, die im Sinne der These als von einem der beiden königlichen Dynastien gesteuert und beeinflusst erscheinen. Besonders überzeugend ist das dort, wo zwei unterschiedliche Überlieferungsstränge aufgezeigt werden können (94ff. 161ff.): Während Thukydides und Xenophon primär Sachverhalte aus der Sicht der Eurypontiden referieren, lässt Ephoros (bei Diodor) eher agiadenfreundliche Darstellungen erkennen, wie insbesondere im Fall der Auseinandersetzung mit Elis nach dem Peloponnesischen Krieg und bei der Bewertung des Agiaden Pleistoanax (459/8–409/8 v. Chr.) und seines Begleiters Kleandridas im Attikafeldzug (447/6 v. Chr.) deutlich wird.

Das Erkenntnisinteresse, das an allen möglichen Stellen pro- oder contra-agiadische bzw. eurypontidische Propaganda, Einflussnahmen, kurz- und längerfristige Vorherrschaften festmacht, hat freilich den Nachteil, den Blick für andere politische Faktoren und Gruppierungen – sowie auch für temporäre Zusammenarbeit der Könige – aus den Augen zu verlieren. Die eigentliche Rolle von Gerousia, Ephorat und Volksversammlung im politischen Zusammenspiel bleibt unklar, der Aufstieg des Ephorats unerklärt. Die politische

Geschichte vom späten 6.Jh. bis zum Beginn des 4.Jh. v.Chr. wird anhand von schwer einzuordnenden Einzelepisoden ohne übergeordneten Zusammenhang und längerfristige Entwicklung abgehandelt. Aufgrund des zweiteiligen Aufbaus des Buches mit einem Überblick und einer detaillierten Analyse zu Agis kommt es durch Vor- und Rückverweise zu Wiederholungen, die einem einheitlichen Bild bzw. kohärenten historischen Prozess entgegenstehen und die Lektüre erschweren.

Dennoch bleibt insgesamt das große Verdienst des Buches, Spuren der königlichen Rivalität, der in Zukunft durchaus mehr Rechnung getragen werden darf, scharfsinnig und minutiös aufgedeckt zu haben. Für das Verständnis des spartanischen Systems und die Erklärung von dessen Gleichgewicht sind das Königtum und die mit ihm verbundenen Rivalitäten alleine aber allzu einseitig.

Basel/Zürich

Lukas Thommen